

1 **Stadt Ladenburg – Bürgermeister Stefan Schmutz**
2 **Rede zum Neujahresempfang am 18. Januar 2026, 11.15 Uhr**

3
4 **– Es gilt das gesprochene Wort –**

5
6 **Begrüßung und Neujahrswünsche**

7 Liebe Ladenburgerinnen und Ladenburger,
8 sehr geehrte Damen und Herren,
9 liebe Gäste,

10
11 ich begrüße Sie sehr herzlich zum Neujahresempfang der Stadt
12 Ladenburg hier im Carl-Benz-Gymnasium. Traditionell findet
13 dieser stets am Sonntag nach dem Namenstag des Schutzpat-
14 rons unserer Stadt, dem Heiligen Antonius statt.

15
16 Nach dem 17. Januar hat das neue Jahr erfahrungsgemäß-
17 schon einige Schlagzeilen produziert. Ich denke Sie stimmen
18 mir zu, dass dies auch auf dieses Jahr zutrifft.

19
20 Gestatten Sie mir dennoch Ihnen, gemeinsam mit meiner Frau
21 für den weiteren Verlauf ein gutes, ein gesundes und hoff-
22 nungsvolles Jahr 2026 zu wünschen.

23
24 Wir freuen uns sehr, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind
25 und wir dieses junge Jahr gemeinsam mit Ihnen willkommen
26 heißen dürfen.

27 **Begrüßung der Ehrengäste**

28 Ich begrüße sehr herzlich die Abgeordneten des Landtags Ba-
29 den-Württemberg, Fatime Tuncer, meinen Schriesheimer Bür-
30 germeisterkollegen Christoph Oeldorf sowie meinen Vorgänger
31 im Amt Rainer Ziegler.

32

33 Stellvertretend für die Mitglieder des Kreistages begrüße ich
34 Kreisrätin Ursula Schmollinger, ich freue mich ebenso herzlich
35 meine Stellvertreter Günther Bläß, Iris Lipowsky und Uta Bläns-
36 dorf-Zahner sowie für die Mitglieder des Gemeinderats die
37 Fraktionsvorsitzenden Sophian Habel, Max Keller, Gerhard
38 Kleinböck, Dr. Ernst Peters und Dr. Thomas Lohmann unter uns
39 begrüßen zu können.

40

41 Stellvertretend für alle Trägerinnen der Carl- und Bertha-Benz-
42 Medaille heiße ich Frau Ingrid Wagner und Frau Ilse Schummer
43 herzlich willkommen.

44

45 In meine Begrüßung schließe ich außerdem alle ehemaligen
46 Stadträtinnen und Stadträte, alle Vertreterinnen und Vertreter
47 von Vereinen, Arbeitskreisen und Initiativen, der Wirtschaft, der
48 Kirchen und Religionsgemeinschaften, der Polizei, unserer Frei-
49 willigen Feuerwehr, des Technischen Hilfswerks, der Rettungs-
50 und Pflegedienste sowie der Kindergärten, der Kindertages-
51 pflege, unserer Schulen und der Schulkindbetreuung ausdrück-
52 lich mit ein.

53

54 Seien Sie alle herzlich willkommen.

55

56 **Impuls zum Antoniustag**

57 Quasi zeitgleich möchte ich Herrn Professor Andreas Kruse be-
58 grüßen und mich herzlich für seinen Impuls bedanken.

59

60 Ihre mutmachenden Worte haben uns eindrücklich vor Augen
61 geführt, dass wir alle älter werden – aber dass es entscheidend
62 darauf ankommt, was wir selbst aus dieser Gewissheit machen.

63

64 Ihr Motto „Sei, was du bist; gib, was du hast“ erinnert uns daran,
65 dass Engagement und Verantwortung keine Frage des Alters,
66 sondern eine Frage der Haltung sind.

67

Demografischer Wandel – Mut und Zuversicht

Die Chancen der demografischen Entwicklung zu erkennen, ohne ihre Herausforderungen zu verschweigen oder zu ignorieren, zählt sicher zu den wichtigsten gesellschaftspolitischen Aufgaben unserer Zeit und genau aus diesem Grund haben wir Sie, Herr Prof. Kruse, eingeladen und ich darf Ihnen sagen, Ihre Antwort ermutigt und motiviert, dass wir weiter an dem Leitbild einer inklusiven und solidarischen Stadtgesellschaft festhalten. Dafür danke ich Ihnen sehr herzlich.

Die Demografie ist eine von mehreren großen Herausforderungen unserer Zeit, denen wir uns stellen werden müssen.

Entsprechend braucht es Mut und Zuversicht diese Aufgabenfülle anzunehmen.

Es braucht den Mut, weil wir Entscheidungen treffen müssen, für die es keine Garantien gibt.

Und es braucht die Zuversicht, weil wir eine positive Vorstellung von Zukunft brauchen – eine Zukunft, die wir uns alle wünschen.

Ich darf sagen: Ich freue mich auf das, was kommt – auf das Bekannte ebenso wie auf das Unbekannte.

Ich bin dankbar, heute hier stehen zu dürfen, dankbar für das erneute Vertrauen und dafür, gemeinsam mit Ihnen mutig in die Zukunft blicken zu können.

Bildung und Betreuung als Fundament

Was mich in meiner Zuversicht bestärkt, ist die Gewissheit dessen, was wir in den vergangenen Jahren gemeinsam erreicht haben.

Ein einfaches Beispiel. Zu viele Eltern wissen es aus eigener Erfahrung: Kindergartenplätze waren in Ladenburg über lange Zeit Mangelware – und sind es in vielen Städten bis heute.

Wir haben uns damit jedoch nicht abgefunden.

In den vergangenen Jahren ist es uns gelungen, die Zahl der Krippenplätze zu verdreifachen und die Zahl der Kindergartenplätze um rund ein Drittel zu steigern.

Das Ergebnis ist spürbar: Eltern, Verwaltung und Gemeinderat sind bei dem Thema deutlich entspannter, denn zwischenzeitlich hat jedes Kind einen Betreuungsplatz.

Möglich wurde dies, weil wir klare Prioritäten gesetzt haben. Insgesamt haben wir 17 Millionen Euro in den Ausbau der Betreuungsinfrastruktur investiert.

119 Mit diesem Erfolg im Rücken stellen wir uns nun neuen Heraus-
120 forderungen. Nach dem Kindergarten folgt bekanntlich die
121 Schule – und ab September auch der Rechtsanspruch auf
122 Ganztagsbetreuung an unseren beiden Grundschulen.

123

124 Wir werden auch diese Aufgabe meistern und ein Modell entwi-
125 ckeln, das Ganztagschule und flexible Nachmittagsbetreuung
126 sinnvoll verbindet.

127

128 Ein Modell, das Planbarkeit für Investitionen für uns als Schul-
129 träger bietet, das die Bildungsqualität für Schülerinnen und
130 Schüler stärkt und das den Geldbeutel der Eltern entlastet.

131

132 Ich spreche hier von einem Prozess, aber ich bin fest davon
133 überzeugt: Dieser Weg und die notwendigen Investitionen in die
134 Zukunft unserer Kinder bringt für eine Gesellschaft die größte
135 Rendite.

136

137 Auch deshalb sieht unser eingebrachter Haushaltsplan vor,
138 dass rund jeder dritte Euro in den Bildungsbereich fließt – ein-
139 schließlich der neuen Dreifeldsporthalle am Römerstadion, auf
140 deren Eröffnung wir uns im September dieses Jahr alle freuen
141 dürfen.

142

143

Kommunale Finanzen und Verantwortung

Gleichzeitig müssen wir feststellen, dass unsere finanziellen Spielräume kleiner werden. Für 2026 ist dies bereits spürbar, und für die Folgejahre zeichnen sich weitere Verschlechterungen ab.

Wer auf starke Kommunen setzt, muss daher für eine auskömmliche Finanzierung sorgen. Die ersten Bemühungen auf Bundes- und Landesebene sind erkennbar. Aber diese reichen bei weitem nicht aus.

Die zusätzlichen Mittel aus dem Sondervermögen des Bundes belaufen sich für Ladenburg auf knapp sieben Millionen Euro für 12 Jahre. Das entspricht rund 45 Euro pro Einwohner/Einwohnerin.

Diese Unterstützung hilft – löst aber das eigentliche Problem nicht. Denn das Geld darf ausschließlich für Investitionen verwendet werden.

Damit wird eine zusätzliche Verschuldung verhindert. Aber nichts an der Unterfinanzierung der Kommunen angesichts ihrer gesetzlich auferlegten Aufgabenerfüllung durch Bund und Länder verändert. Aber genau hier gilt es, Farbe zu bekennen und das Versprechen von Konnexität, wer bestellt bezahlt, endlich einzulösen.

Klimaschutz und Energiewende vor Ort

Die Frage nach den Zukunftschancen unserer Kinder steht auch in engem Zusammenhang mit dem Klimaschutz.

Die Stadt Ladenburg hat sich gemeinsam mit anderen Städten und Gemeinden verpflichtet, bis 2040 klimaneutral zu sein.

Ein Ziel, das geföhlt vor fünf Jahren auf eine größere Akzeptanz stößt als heute. Doch politische Stimmungen kommen und gehen – der Klimawandel und seine Folgen bleiben.

Ich bin daher stolz sagen zu können, dass 2026 das erste Jahr sein wird, in dem wir den Strombedarf aller privaten Haushalte durch erneuerbare Energien selbst decken.

Konkret bedeutet das: 14 Gigawattstunden Strom werden durch eine Vielzahl von Anlagen innerhalb der Stadtgrenzen selbst erzeugt.

Möglich wird dies durch das Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger, Initiativen, Genossenschaften, Unternehmen und Investoren sowie durch die Arbeit der Stadtverwaltung.

Die Energiewende erweist sich damit nicht als Schreckgespenst, sondern als mutiges und erfolgreiches Gemeinschaftsprojekt.

196 **Wärmeplanung und Altstadt**

197 Mit dieser Zuversicht werden wir uns auch der kommunalen
198 Wärmeplanung widmen. Unser Ziel ist es, allen privaten Haus-
199 halten eine bezahlbare Alternative zu Gas oder Öl aufzuzeigen.

200

201 Und wenn wir die Altstadt in ihrer Einzigartigkeit bewahren wol-
202 len, brauchen wir eine solidarische Lösung. Unsere Antwort da-
203 rauf ist nicht die einfachste, sondern die mutigste:

204 Der Aufbau eines eigenen Nahwärmenetzes.

205

206 Diese Perspektive werden wir auf Grundlage einer Machbar-
207 keitsstudie intensiv mit Anwohnerinnen und Anwohner und Ei-
208 gentümern diskutieren. Denn am fossilen Zeitalter festzuhalten,
209 wird keine Alternative sein.

210

211 Klar ist aber auch: Diese Jahrhundertentscheidung können,
212 wollen und werden wir nur gemeinsam treffen.

213

Stadtentwicklung und Demografie

Was durch mutige Entscheidungen möglich ist, zeigt sich in unserer Stadtentwicklung. In den vergangenen Jahren ist Ladenburg durch vier Neubaugebiete gewachsen.

Unsere Einwohnerzahl ist von 11.200 im Jahr 2017 auf heute rund 12.740 gestiegen. Aufgrund der schwachen Baukonjunktur wachsen wir derzeit etwas langsamer – auch das hat seine Vorteile.

Besonders spannend sind die Auswirkungen auf unsere demografische Entwicklung. Franz Müntefering hat als Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft für Seniorenorganisationen bei einem Vortrag in Ladenburg 2016 prognostiziert, dass er sich hier um seinen Nachwuchs keine Sorgen macht. Und er hatte recht.

Inzwischen ist jede vierte Person in Ladenburg 65 Jahre oder älter. Die Aufgabe, mit dieser Entwicklung umzugehen, hat uns Herr Prof. Kruse gegeben.

Demografie betrifft alle Lebensbereiche. Deshalb lade ich alle Bürgerinnen und Bürger ein, sich mit der Frage zu beschäftigen: Was geht mich das an?

239 Diese Frage sollte sich Verwaltung, Vereine, Gewerbetrei-
240 bende, Gastronomie, Medizin und viele andere gleichermaßen
241 stellen.

242

243 Ich würde mich sehr freuen, wenn wir möglichst viele Antworten
244 an einem Tag der Demografie sammeln und gemeinsam disku-
245 tieren können. Eine Einladung zu dieser Veranstaltung folgt
246 noch in diesem Jahr.

247

248 Ich würde mich sehr freuen, wenn sich sehr viele Altersgruppen
249 angesprochen fühlen und sich einbringen.

250

251 **Gemeinschaft und Ehrenamt**

252 Unsere eigene Stadtgeschichte zeigt, was Menschen gemein-
253 sam erreichen können, wenn sie auf ihre eigenen Fähigkeiten
254 vertrauen.

255

256 Erfolgreiche Stadtentwicklung ist nie das Werk eines Einzelnen,
257 sondern immer das Ergebnis einer Gemeinschaft.

258

259 Und eine Stadt ist nur so stark, wie diese Gemeinschaft es er-
260 möglicht. Ladenburg ist stark durch seine Vielfalt – und darauf
261 dürfen wir stolz sein. Und das soll auch so in Zukunft bleiben.

262

Ich danke allen, die sich in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten engagiert haben, haupt- oder ehrenamtlich, projektbezogen oder dauerhaft.

Dieses bürgerschaftliche Engagement ist ein echtes Qualitätsmerkmal unserer Stadtgesellschaft. Über 90 Vereine, eine vielfältige Bildungslandschaft, eine lebendige Altstadt, hervorragende Kultur- und Freizeitangebote und kurze Wege – all das macht Ladenburg zu einem attraktiven Lebensort.

Viele Städte träumen von der 15-Minuten-Stadt, einem Konzept bei dem alle wichtigen Einrichtungen des täglichen Bedarfs zu Fuß oder mit dem Fahrrad schnell erreichbar sind. Wir können selbstbewusst sagen: Ladenburg erfüllt diese Kriterien bereits heute.

Freibad und Großprojekte

Mein besonderer Dank gilt auch allen Stadträtinnen und Stadträten, die geschlossen Verantwortung übernehmen – gerade dann, wenn es schwierig wird.

Die Entscheidung für eine Sanierung des Freibads war eine mutige Entscheidung. Und die Diskussion darüber hat sich gelohnt. Denn sie hat gezeigt, dass die größte Freizeiteinrichtung eine Zukunft verdient.

289 Und im Mai 2028 werden wir dann gemeinsam ein neues Kapi-
290 tel Freibadgeschichte aufschlagen – klimaneutral, angeschlos-
291 sen an einen Energieverbund mit der Dreifeldsporthalle. Dann
292 ist unser Freibad ein echtes Leuchtturmprojekt mit bundeswei-
293 ter Strahlkraft.

294

295 Und wenn alle noch ein wenig mehr mithelfen, werden auch
296 Umkleiden und Duschen in neuem Glanz erstrahlen. Jeder Euro
297 zählt. 16.000 Euro an Spenden sind bereits gesammelt –
298 100.000 Euro sind das Ziel unseres Freibad Fördervereins.
299 Fühlen Sie sich also herzlich eingeladen dieses Engagement
300 ebenfalls zu unterstützen.

301

302 **Mitmachen statt Meckern**

303 Diese Aktion zeigt beispielhaft: Die Vorstellung einer positiven
304 Zukunft ist möglich. Zukunftsängste werden kleiner, je mehr
305 man selbst gestalten kann. Allen, die daran zweifeln, sage ich:
306 Legen Sie das Smartphone aus der Hand und beteiligen Sie
307 sich selbst an der Zukunft ihrer Stadt, beispielsweise an der
308 Entwicklung des ehemaligen ABB-Geländes. Dieses Quartier
309 wird dann zur Erfolgsgeschichte, wenn es einen Mehrwert für
310 die gesamte Stadt besitzt.

311

312 Möglichkeiten sich zu engagieren gibt es jeden Tag – kostenlos
313 und direkt vor der Haustür. Und wer noch nicht weiß, wo, dem
314 hilft unser Mitwirk-O-Mat.

Demokratie und Zuversicht

Eine gute Zukunft bedeutet nicht die Abwesenheit von Problemen, sondern einen verantwortungsvollen Umgang mit ihnen – gemeinsam, demokratisch und zuversichtlich.

Nicht alles wird einfach, nicht alles sofort gelingen, und nicht alles liegt in unserer Hand. Um die Akzeptanz unserer Demokratie zu stärken, braucht es daher weniger übergeordnete Bürokratie, sondern mehr Vertrauen in die Kommune vor Ort. Wir wissen es besser und wir können es schneller.

Und ja: Auch nicht jede kommunale Entscheidung stößt vor Ort auf Zustimmung. So war die Entscheidung zur Anhebung der Gebühren zur Flüchtlings- und Obdachlosenunterbringung keine einfache, keine sozialpolitische, sondern eine gebührenrechtliche.

Und ich kann nachvollziehen, dass diese Entscheidung kritisch hinterfragt wird. Und ich finde die Kritik auch berechtigt. Unsere Demokratie lebt vom Widerspruch – und von der Möglichkeit zur Kurskorrektur. Genau das unterscheidet sie von der Autokratie.

Den Unterschied zwischen Miete und Gebühr zu erklären, ist müßig, weil es am Ergebnis wenig ändert.

340 Vielmehr hat die Diskussion für mich den Auftrag verstärkt,
341 dass wir möglichst schnell mehr bezahlbaren und mehr sozial-
342 geförderten Wohnraum benötigen.

343

344 **Schlusswort**

345 Zukunft entsteht aus Mut und Zuversicht.

346

347 Mit dem 100-jährigen Jubiläum des Heimatbundes und der Vor-
348 bereitung zu einer Sonderausstellung des Römischen Prunk-
349 portals werden wir gleich zwei besondere Anlässe haben, mit
350 Stolz in die Vergangenheit und Vorfreude in die Zukunft zu bli-
351 cken. Und wir werden diese Gelegenheiten auch nutzen, unse-
352 rem verstorbenen Ehrenbürger Egon Lackner zu gedenken,
353 dessen Lebenswerk beide Anlässe wie kein zweites verbindet.

354

355 Egon Lackner war ein Vordenker, er war seiner Zeit stets vo-
356 raus. Er studierte die Vergangenheit und leitete daraus seine
357 Vorstellung einer besseren Zukunft ab. Und hat mit diesem An-
358 spruch unsere Stadt und ihre Entwicklung geprägt.

359

360 Für ihn war es stets ein Privileg,
361 seinen Beitrag leisten zu können.
362 Folgen wir seinem Beispiel.

363

364 Seien auch wir mutig und zuversichtlich.
365 Herzlichen Dank.